

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 53: Schrumpfprozess

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Contra-Schmerz
gegen

Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus



— „Mir bitte Champagner!“
— „Für mich lieber RIMUSS —
ich bin motorisiert!“

Quai-Sanierung

Am schönen Zürichsee, am schönen Utoquai, wo der oder das Quai schon bald keinen Asphaltbelag mehr hatte, soll jetzt ein neuer gelegt werden. Hoffentlich übersteht er dann die diesen Winter sicher wieder kommende Seegröbri besser als der letzte. Und sonst legen wir dann Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 als Belag auf die Quais, die überstehen ja alles!



Um 5 vor 12 ...

sollten am Silvesterabend die Vorbereitungen zum traditionellen Anstoßen abgeschlossen sein. Stellen Sie den prickelnden HENKELL TROCKEN rechtzeitig kühl.

Darum, wenn Sie mich fragen, um 12 Uhr wird angestoßen mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchs-volle.

HENKELL

TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97



DOBB'S
TABAC
AFTER
SHAVE
LOTION

zeit all ihren Schmuck zusammen-gesucht und auf Hochglanz poliert habe. Eines dieser Stücke, ein einfaches aber massives Silberarm-band, trieb ihr ein paar Tränen ge-rührter Erinnerung in die Augen. Ihr Mann, ihr Timmy, hatte es ihr damals geschenkt ... damals, als er dreizehn war und sie zwölf. Auf einmal stand ihr alles wieder vor Augen, als sei es gestern gewesen: der Frühlingstag mit der blühenden Schwarzdornhecke, und Timmy, der ihr die Schulbücher trug, und der auf einmal aus seiner Hosentasche das Armband herausgrub und so ganz nebenbei sagte: «Das kannst du haben. Ich habe es ge-funden.»

Das Armband war schwärzlich an-gelaufen und sie hatte es all die Jahrzehnte so gelassen, weil es ihr gefiel. Jetzt aber auf die goldene Hochzeit hin, begann sie, auch dies-es liebe, alte Fundstück mit Hirsch-leder und Silberputz zu bearbeiten, und da kam es an den Tag: das Armband trug eingraviert den Na-men von Timmys Großmama, die bei seinen Eltern wohnte. Da hatte es doch wahrhaftig dieser miserable Timmy in einer Schublade «gefunden» ... und hatte es seiner jugend-lichen Herzallerliebsten verehrt. Es war in Gottesnamen halt doch her-zig von ihm. Und seine Großmut-ter schien es nie vermisst zu haben.

Liebes Bethli!

Mein Babysitter (junge Frau mit Kind) sagte mir mit der Begrün-dung ab, sie sei leider unabhkömm-lich, da ihr Babysitter erkrankt sei ...

Preisfrage, die nur Du lösen kannst:
wovon lebt denn *mein* Babysitter?
Tina

Liebe Tina, — natürlich von der Diffe-renz zwischen dem, was Du ihr, und dem, was sie ihrer Babysitterin zahlt!
B.

Wo stehen wir?

Liebes Bethli, Du bist ja — was den neuesten technischen Fortschritt be-trifft — vollkommen hinter dem Mond daheim. Und ich dachte im-mer, Du seiest neuzeitlich einge-stellt! Dabei weißt Du nicht ein-mal, daß wir Frauen weder *vor* noch *hinter* dem Kochherd stehen, sondern beständig um diesen Herd herumkreisen. Wo doch heute jede eine moderne Küchenbar besitzt, mitten in der geräumigen Küche vom großzügigen Hausmeister ein-gebaut! Und wenn Du's nicht glaubst, kannst Du Dich belehren lassen, «von Frau zu Frau», in einem Heftlein, wo viel höherste-hende «Diskussionen» geführt wer-den, als hier auf dieser Seite.



Ich jedenfalls habe sofort meinen Hausarchitekten mit der Einrich-tung beauftragt, denn man will ja schließlich «mit der Zeit gehen», nicht wahr? Das schließt allerdings die Möglichkeit nicht aus, daß man dennoch im letzten Jahrhundert stehen geblieben sein kann, selbst wenn man auf äußerst fortschritt-liche Weise den ganzen Tag in einer modernsten Küche um seinen Herd herumkreist.
Gritli

Aus einem Fernsehkommentar

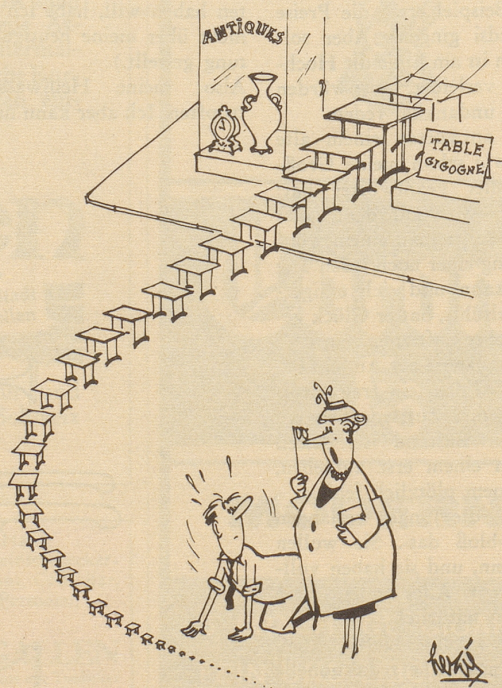
(Zum Referat Professor Grandjeans über das Thema «Tablettensucht».)

«Professor Grandjeans Referat war sicher gutgemeint, aber es zeigte den Menschen, die halt hin und wieder eine Kopfwheatablette brau-chen, wenn sie ihrem Arbeitsplatz nicht fernbleiben wollen, keinen Ausweg. Wer schon über Gefahren spricht, sollte auch zeigen, wie man

sie vermeiden kann. Indem man sich einfach ins Bett legt und die Natur walten läßt, ist weder dem Arbeitgeber noch dem Arbeitneh-mer geholfen. Und in dieser Situa-tion stehen wir fast alle.»

(«Brückenbauer»: Unsere Fernseh-familie kommentiert)

Das Thema ist auf unserer Seite auch schon angeschlagen worden, und wir hatten damals ungefähr dieselben Argumente geltend ge-macht. Eine ganze Flut von Ermahnungen brach über das Haupt der Redaktion herein, als habe sie es drauf abgesehen, das Volk zu vergiften. Aber unter all den gut-gemeinten Entrüstungsschreien war kein einziger, vernünftiger Rat-schlag. Also: Leiden und Arbeiten. Als ob irgendjemand, dem wirklich etwas wehtut, anständige Arbeit leisten könnte! Wir selber sind alles andere als pillensüchtig, aber wenn wir einmal wirklich Kopfwhe haben, dann nehmen wir ein leichtes



In Sachen Satz-Tischchen: «Isch das alls?»